

Bürgerbrief

Mitteilungen des Bürgervereins Lüneburg e.V.

Nummer 97

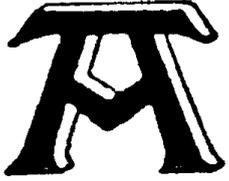
Oktober 2019



Wo ist das?

Zum Abschluss des Jahres 2019 laden wir – Ihr Vorstand – wieder alle Mitglieder des Bürgervereins zur Teilnahme an unserem kleinen Preisrätsel ein (Nichtmitglieder dürfen nicht teilnehmen). Wer weiß, wo dieses Bauwerk steht, schreibt das Lösungswort auf die diesem Bürgerbrief beigegefügte Postkarte, die daneben auch zur Anmeldung zum Bürgeressen dient. Die Teilnahme an unserem Preisrätsel setzt die Verwendung dieser Postkarte voraus. Wer nicht am Bürgeressen teilnehmen kann, darf sich trotzdem an diesem Preisrätsel beteiligen. Der Gewinner oder die Gewinnerin wird während des Bürgeressens bekanntgegeben. Zu gewinnen gibt es auch in diesem Jahr einen Gutschein für das Theater Lüneburg. Wann und was Sie sehen und erleben möchten, bestimmen Sie selbst!

Einsendeschluss ist der 9.11.2019.



Beitragsordnung

§ 1 Höhe des Beitrags

(1) Die Höhe des Beitrags (§ 7 der Vereinssatzung) beträgt pro Jahr für

- | | |
|--------------------------------------|---------|
| a. Einzelmitglieder | 35 Euro |
| b. Ehepaare | 55 Euro |
| c. Korporative Mitglieder | 35 Euro |
| d. Schüler, Auszubildende, Studenten | 16 Euro |

(2) Lebensgemeinschaften sind Ehepaaren gleichgestellt.

(3) Mitglieder, die dem Verein in der ersten Jahreshälfte beitreten, zahlen den vollen Jahresbeitrag, bei einem Beitritt in der zweiten Jahreshälfte den halben Jahresbeitrag. Eine Aufnahmegebühr wird nicht erhoben.

(4) Wer dem Verein ab dem 1.1.2019 beitrifft und kein Sepa-Lastschriftmandat erteilt, zahlt einen um drei Euro erhöhten Beitrag.

(5) Ehrenmitglieder sind von der Beitragspflicht befreit (§ 5 Abs, 4 Satz 2 der Vereinssatzung).

§ 2 Fälligkeit

Der Beitrag ist zum 1. Februar eines jeden Jahres fällig. Bei Neuaufnahmen ist der Beitrag innerhalb eines Monats fällig.

§ 3 Obliegenheiten

Jedes Mitglied ist verpflichtet, dem Vorstand Änderungen der Kontoverbindung unverzüglich mitzuteilen. Unterbleibt die Mitteilung schuldhaft, ist dem Verein der daraus entstehende Schaden zu ersetzen.

§ 4 Mahngebühr

Die Mahngebühr wird auf drei Euro festgesetzt.

Diese Beitragsordnung wurde von der Mitgliederversammlung am 29.1.2019 beschlossen.

Sehr verehrte Mitglieder und Freunde des Bürgervereins!

Haben Sie es ebenfalls bemerkt? Dem letzten Bürgerbrief war die Beitragsordnung beigelegt, aber dusseliger Weise noch die alte Fassung! Mea culpa! Die Mitgliederversammlung war ja dem Vorschlag des Vorstands nicht gefolgt, sondern hatte eine deutliche höhere Beitragsfestsetzung beschlossen. Die korrekte Fassung finden Sie auf der linken Seite.



Dieses Foto sollte in der Rot-Blau-Weißen Mappe 2019 auf Seite 96 erscheinen. Leider ist in der Druckversion der Mappe beim Umwandeln in das pdf-Format ein Fehler aufgetreten, den niemand mehr bemerkt hat, so dass das Bild nur zu einem geringen Teil abgedruckt werden konnte. Ich bitte diesen Fehler zu entschuldigen und liefere hiermit die Ansicht des Größnerschen Hauses (links) Am Markt hiermit nach.

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen Gesundheit und uns allen Frieden auf dieser Welt – oder wie es bei unseren Altvorderen hieß:

„Da pacem Domine in Diebus nostris“

gez.
Rüdiger Schulz

Lüneburger Geschichten (12)

Am 28.3.2014 hielt Eckhard Pols, Mitglied des Deutschen Bundestages, in Adendorf seine Rede zur (parteiinternen) Kandidatur für die Oberbürgermeisterwahl. Diese Rede wurde in den „Hanse-Nachrichten“ vom 26.4.2014 abgedruckt und kostenlos in allen Lüneburger Briefkästen verteilt. Bei den „Hanse-Nachrichten“ handelte es sich um ein „Nachrichtenblatt der CDU-Fraktion im Rat der Hansestadt Lüneburg“, das nach dem Geleitwort von Pols auf Seite 1, damals auch Fraktionsvorsitzender im Rat, uns Lüneburger Bürgerinnen und Bürger in unregelmäßigen Abständen über die Arbeit der CDU-Fraktion im Rat informieren sollte. Allerdings blieb dies die einzige Ausgabe, die sich in meinen Briefkasten verirrte.

Natürlich habe ich Pols Bewerbungsrede als wahlberechtigter Lüneburger Bürger mit dem gebotenen Interesse gelesen – im strahlenden Sonnenschein auf meiner Terrasse. Ich las Ende April 2014 u.a. folgendes:

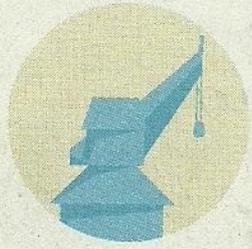
„Ich bin der Überzeugung, dass wir in Lüneburg bald einen Stillstand haben. Unzufriedenheit in der Bevölkerung, in der Wirtschaft, aber auch in der Verwaltung selbst macht sich breit. Man kann diese Stadt doch auch nicht wie ein Monarch führen, wie ein König, der allein im Rathaus bestimmt. Ein Bundespräsident hat mal gesagt: „Mehr Demokratie wagen.“

Hier wurde ich stutzig: „Mehr Demokratie wagen“ ist ein allgemein und sehr bekanntes Zitat aus der Regierungserklärung Willy Brandts zu Beginn der sozialliberalen Koalition am 28.10.1969. Brandt war aber nie Bundespräsident, und mit der CDU war er auch nicht gerade gut Freund. Also habe ich Pols eine zugegebenermaßen recht ironische E-Mail geschickt und auf diesen Fehler hingewiesen. Pols antwortete:

„Mir ist bekannt, dass dieser Satz auch von Herbert Frahm (auch W. Brandt), stammt. Ich beziehe mich auf einen Satz aus Roman Herzogs Buch „Strukturmängel der Verfassung, Erfahrungen mit dem Grundgesetz, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 2000.“

Nun wurde ich noch stutziger: Pols Aussage überrascht, wenn sich der Ausspruch tatsächlich bei Herzog – immerhin 31 Jahre nach Willy Brandt – finden sollte, dann entweder als Zitat oder als Plagiat. Im letzteren Fall hätte Pols unredlich gehandelt, wenn er sich auf Herzog beruft, obwohl er weiß, dass es ein Plagiat ist. Ein Plagiat kann ich mir allerdings bei Herzog als exzellentem Rechtswissenschaftler, der mich mein gesamtes Studium mit seinen Schriften begleitet hat, nicht vorstellen. Eine Schlüssigkeitprüfung zeigt also, dass an der Einlassung Pols irgend-

AM HAKEN



Wahlparty

Es gab manche, die gestern nach der CDU gesucht haben. Nicht nur ein Anrufer wollte von der Redaktion wissen, wo denn Eckhard Pols und seine Getreuen feiern. In Lüneburg nicht. Wer die lokale CDU kennt, der fühlte sich an die Erkenntnis einiger Polit-Profis erinnert: „Wer Parteifreunde hat, braucht keine Feinde.“ Sagen wir es so: Es gab in der Vergangenheit in der Partei mit dem C nicht nur christliche Harmonie unter den lokalen Konservativen. Da könnte man glauben, Ecki hat seinen Widersachern eine Nase gedreht und daher nach Lüchow-Dannenberg zur Party eingeladen. Wer ihn wirklich mag, der konnte ihm mit einem Reisebus nachfahren. „Auf meine Kosten“, wie Pols betont. Nein, nein, es gebe kein Zerwürfnis, sagte der Lüneburger schon im Vorfeld. Zweimal habe man in der Pols'schen Glaserei gefeiert. Aber nun seien die Freunde im Wendland an der Reihe. Kann so sein. Man kann aber auch an den Autor Mark Twain denken: „Wahrheit ist etwas so Kostbares, dass Politiker nur sehr sparsam damit umgehen.“ *carlo*

etwas nicht stimmen kann. Das macht erst recht neugierig, in solchen Fällen pflege ich mich an meine wissenschaftliche Ausbildung zu erinnern und der Sache mit der gelernten Methodik nachzugehen. Das bedeutet, nicht einfach zu glauben, alles sei in Ordnung, sondern schlicht zunächst die Quellen zu studieren. Also habe ich mir die von Pols bezeichnete Schrift von Roman Herzog im Internet besorgt und mit Interesse gelesen.

Herzog geht auf 144 Seiten der Frage nach, ob und gegebenenfalls wo das Grundgesetz verbesserungsbedürftig ist. Das Buch ist im populärwissenschaftlichen Stil gehalten, damit als Lektüre auch für Nichtjuristen (z.B. Glasermeister) geeignet und kommt ohne Zitate und Literaturhinweise aus. Im Text zitiert Herzog einmal Adenauer und einmal Gorbatschow. Das ist alles!!

Der Name Brandt findet sich ebenso wenig wie der Name Herbert Frahm. Auch die Worte „Mehr Demokratie wagen“ habe ich nicht gefunden, obwohl sich Herzog mit dem Demokratieprinzip anhand des Wahlrechts ausführlich beschäftigt.

Mit dem Ergebnis habe ich per E-Mail Pols konfrontiert und ein Gespräch per Telefon angeboten.

Auf einen derartigen Rückruf warte ich bis heute.

(rs)

Links: Abdruck des „Hakens“ mit freundlicher Genehmigung des Autors
Carlo Eggeling

Da redet ein Politiker, der kann nichts dafür,
der leidet unter Lügebetis

Aus einer Vorabend-Comiksendung

Würdige Bestattung für alle - Tobias-Gemeinschaft Lüneburg

Vor dem Altar stehen fünf Urnen. Auf jeder Urne steht ein Name. Gabriele. Mirco. Klaus-Peter. Christian. Erika. Fünf Menschen, die keine bekannten Angehörigen und keine finanziellen Mittel hatten, als sie gestorben sind. Um ihre Bestattung kümmert sich die Tobias-Gemeinschaft. Sie sollen nicht einfach anonym begraben werden, von Amts wegen. Ohne Geleit. Ohne, dass andere davon erfahren. Sie sollen nicht vergessen werden.

Nach dem Vorbild und angeregt durch einen Ritterbruder in der Göttinger Tobiasbruderschaft wurde auf Initiative der Johanniter Hilfgemeinschaft (JHG) Lüneburg-Dannenberg mit der Leitenden Superintendentin Frau Christine Schmid die Tobias-Gemeinschaft im November 2018 gegründet. Beiden war von Beginn jedoch wichtig, dies auf eine ökumenische Basis zu stellen und bereits in der Vorbereitungsphase sowohl die kath. Kirche wie die reformierte Gemeinde und Freikirchen in der Hansestadt, auch als Träger, mit einzubeziehen. Die Hansestadt Lüneburg begrüßte ebenso diese Initiative und half unbürokratisch mit, damit eben diese etwa 35 Personen pro Jahr (mit steigender Tendenz) – sogenannte Ordnungsamtsbestattungen – würdig beerdigt werden können.

Die Tobias-Gemeinschaft organisiert vierteljährliche Trauerfeiern an verbindlichen Terminen auf dem Lüneburger Waldfriedhof. Die Namen der Verstorbenen werden genannt. Ihr Leben wird zurück in Gottes Hände gelegt. Anschließend werden sie auf einem großzügigen Gräberfeld nahe der Kapelle beigesetzt. Neben dem Grab wird eine Stele errichtet, auf der die Namen der Verstorbenen zu lesen sind. So bleiben sie in unserer Mitte. Bleiben sichtbar. Keiner wird vergessen.

Bemerkenswert ist nach den bisherigen drei Trauerfeiern festzustellen, dass aus dem Umfeld der Verstorbenen stets Nachbarn, Bekannte usw. nun die Gelegenheit haben, um Abschied nehmen zu können. Bei anschließendem Café und Kuchen kommt man noch zusammen und führt interessante sowie rührige Gespräche. Dazu erscheint vor jeder Trauerfeier eine Todesanzeige in der lokalen Zeitung, und es werden Aushänge an den entsprechenden sozialen Einrichtungen platziert.

Spontan haben sich über 60 Personen zu der kostenlosen Mitgliedschaft in der Tobias-Gemeinschaft bereit erklärt, gestalten die Trauerfeiern und geben den Verstorbenen das letzte Geleit. Darunter sind u. a. viele JHG-Mitglieder, zahlreiche Pastoren und alle Lüneburger Bestattungsunternehmen. Die Leitung einer Trauerfeier obliegt einem Geistlichen im Wechsel.



Würdige
Bestattung
für alle
Tobias-
Gemeinschaft
Lüneburg

Die Kosten sind für die Tobias-Gemeinschaft überschaubar und fallen lediglich für die Stelen bzw. Öffentlichkeitsarbeit an. Die JHG gab eine Anschubfinanzierung, seitdem finanziert man sich aus Spenden unterschiedlichster Quellen.

Der Namensgeber für diese Initiative kommt aus der Bibel. Nach einer Legende hat Tobias im Exil in Ninive die Erschlagenen seines Volkes, die tot auf den Gassen der Stadt lagen, begraben (s. Buch des Tobias 1,18 ff und 2). Weiterführende Informationen sind zu finden unter www.tobiasgemeinschaft.de und https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/lueneburg_heide_unterelbe/Tobias-Gemeinschaft-Den-letzten-Weg-in-Wuerde-gehen,tobiasgemeinschaft100.html

Matthias Schmeling



Ein europäisches Meisterwerk: Die Goldene Tafel

Im Hannoverschen Landesmuseum wird ab Ende September 2019 die Ausstellung „Zeitenwende 1400“¹ gezeigt. Auch wenn der Kunstschatz durch den spektakulärsten Gold-Raub seiner Zeit durch Nickel List 1698² aus der Lüneburger Michaelis-Kirche einen Teil seines ursprünglichen Bestands verloren hat, gilt die erst kürzlich restaurierte Goldene Tafel nach wie vor als „Kunstwerk von europäischem Rang“.

Wir haben deshalb eine **Fahrt nach Hannover** am **Sonnabend, 19.10.2019** geplant. Dabei haben wir die Fahrten mit dem Metronom zwischen Lüneburg und Hannover herausgesucht, bei denen wir in Uelzen **nicht** umsteigen müssen:

- Treffpunkt: **9:15 Uhr** in der **Eingangshalle** des Bahnhofs Lüneburg
- Fahrt mit dem Metronom (Abfahrt um 9:34) bis zum Hauptbahnhof Hannover
- Ankunft in Hannover um 11:15 Uhr
- anschl. kurzer Fußweg zur U-Bahn und mit U1, U2 oder U8 kurze Fahrt bis Aegidientorstr.
- Von dort sind es dann noch ca. 600 m Fußweg bis zum Museum in der Willy-Brandt-Allee 5.
- Ab 12:15 Uhr haben wir im Restaurant Schönwald's (im Museum, vom Museum vorgeschlagen) 20 Plätze für ein Mittagsessen reserviert.
- Da unsere einstündige Führung zur „Zeitenwende 1400“ erst um 15:00 beginnt, können wir uns nach dem Essen selbst noch (in anderen sehenswerten Teilen) im Museum „umschauen“.
- Nach der Führung können wir entweder die Strecke Museum - Hannover Hbf. den gleichen Weg wie auf dem Hinweg wählen (nur eben zurück) oder (wer möchte?!) zu Fuß 1,3 km zum Hbf. Hannover zurückgehen.
- Der Metronom verlässt den Hbf. Hannover um 17:40 Uhr und ist dann um 19:25 Uhr wieder in Lüneburg.

Als Kosten für

- den Museumseintritt,
- die Führung
- das Niedersachsenticket (incl. Fahrten in Hannover)

fallen ca. 20,00 € pro Person an (20 Personen unterstellt).

Hinzu kommt das Essen im Schönwald's. Die vorgeschlagenen einzelnen Möglichkeiten (fragen wir im Zug ab) kosten zwischen 6,80 € und 9,80 €.

Bitte melden Sie sich bis zum 16.10.2019 unter 60 43 61 bei mir an. Freuen wir uns auf ein lohnendes Erlebnis in Hannover!

Ihr Herbert Glomm

¹ Siehe: <https://www.landmuseum-hannover.de/ausstellungen/zeitenwende-1400-2/>

² Siehe: https://www.lueneburg.de/Portaldaten/1/Resources/stlg_dateien/stlg_dokumente/stadtgeschichte/nickel.pdf

„De Sulte - dat is Luneborch“ - und das Museum auch!

Schon 1461 unterstrich Bürgermeister Hinrik Lange mit diesem Satz die Bedeutung der Saline für Lüneburg. Zum 30jährigen Jubiläum des Deutschen Salzmuseums am 9. September 2019 werden die Stadt und der ‚Förderkreis Industriedenkmal Saline‘ ganz gewiss auf die tausendjährige Geschichte dieser ältesten Industrieanlage nördlich der Alpen eingehen und vermutlich mit Stolz darauf verweisen, daß das heutige *Deutsche Salzmuseum* mit jährlich mehr als 50.000 Besuchern zu den touristischen Hauptattraktionen der Stadt gehört.

Wer aber genauer hinschaut, kann feststellen, daß die Geschichte des erfolgreichen Museums bereits vor 40 Jahren mit Debatten im Stadtrat und in der ‚Landeszeitung‘ begann. Im März 1979 propagierte die kleine FDP-Fraktion im Rat per Faltblatt die „Darstellung des ehemals größten Industriebetriebs Europas (Salzmuseum)“ neben einem Verbrauchermarkt auf dem Salinengrundstück selber. Es hatte sich abgezeichnet, daß die Saline aus wirtschaftlichen Gründen ihre Salzproduktion einstellen wollte, und nach dem Abriss aller Anlagen sollte hier ein 6000 m² großer Verbrauchermarkt entstehen. Immerhin – der Stadtkämmerer meinte, das alte Pumpenhaus bleibe erhalten! Im September 1979 beschied die Stadtverwaltung eine FDP-Anfrage mit der Perspektive, das Salinengrundstück eigne sich in besonderer Weise für „ein ausgewogenes Verhältnis zwischen gewerblicher und wohnwirtschaftlicher Nutzung“. Von Museum: keine Rede. Vier Wochen später fragte die NDR-Nordschau: „Kann die Keimzelle Lüneburgs nicht als Industriedenkmal fortbestehen?“ Im Januar 1980 wurde nach der letzten öffentlichen, von Ratsherr Dirk Hansen organisierten Besichtigung der Saline im Gasthaus „Zur Krone“ die Gründung eines Fördervereins unter Vorsitz von Dr. Siegfried Radbruch beschlossen. Mit zahlreichen Aufrufen, Sammlung von Unterschriften, Ratsanfragen und Veranstaltungen gewann die öffentliche Debatte um ein Salinenmuseum an Fahrt. Ein Parlamentarischer Staatssekretär aus dem Bonner Innenministerium riet zwecks finanzieller Unterstützung aus Bundes- und Landesmitteln zur Erarbeitung eines wissenschaftlichen Konzepts. Lüneburger Vereine wie der ALA, Verkehrs- und Bürgerverein schlossen sich der Forderung eines Salinenmuseums „auf dem Gelände der Lüneburger Saline“ an.

Am 12. September 1980 verlöschten die Ölbrenner unter den sechs Siedepfannen – die Lüneburger Salzproduktion war eingestellt. Der Ölpreisschock von 1973 hatte auch Lüneburg erreicht. Drei Tage zuvor hatte die Stadtarchivarin in einem Festakt im Rathaus auf 1024 Jahre Salzproduktion verwiesen und die Stadt nahm huldreich vom holländischen Mutterkonzern der Saline eine Plastik in Frauengestalt aus dem Bohrkern eines fremden Salzflözes sowie eine Spende zur Dokumentation salziger Vergangenheit entgegen. Bereits in den 1960er Jahren waren große Teile des Salinengrundstücks bis hin ‚Zum Weißen Turm‘ verkauft und mit mehrgeschossigem Wohnungsbau umgenutzt worden. Die hier arbeitende ‚Chemische Fabrik GmbH‘ der Saline siedelte um an die Goseburg und wurde 1983 von einer Nachfolgegesellschaft übernommen.

Diverse Gutachter und Beratungen innerhalb wie außerhalb des Rathauses bestimmten nun die Diskussionen im Winter 1980/81: es schwankte zwischen ‚nationaler Aufgabe‘ eines Lüneburger Industriemuseums und lokalen Prioritäten von Wohnbebauung plus Verbrauchermarkt. Zum Jahresende sah sich die Stadtverwaltung wohl doch genötigt, ein Bekenntnis abzulegen, wonach ‚eine der vordringlichsten kommunalpolitischen Aufgaben des neuen Jahres‘ darin liege, das ‚reiche Erbe der Nachwelt dokumentarisch zu erhalten‘. Was das im einzelnen bedeuten konnte, blieb aber offen. In einem fulminanten Vortrag sprach am 23.1.1981 im ‚Hotel Scheffler‘ Professor Dr. Harald Witthöft über die ‚Bedeutung der Saline und des Salinen-Geländes‘; der FDP-Veranstalter hatte im überfüllten Saal gefragt: ‚Konsum oder Kultur‘? Ein Knaller folgte noch: Salinengebäude und Wallreste wurden Ende Januar 1981 vom Wissenschaftsministerium in Hannover unter Denkmalschutz gestellt. Der Landeskonservator belehrte alle Zweifler und Kleinmütigen: die alte Saline sei als ‚technisches Denkmal mindestens so wertvoll wie die Erzbaustätten im Rammelsberg bei Goslar‘.

Am 11.2.1981 erfolgte die vereinsrechtliche Gründung des ‚Förderkreis Industriedenkmal Saline‘: 1. Vorsitzender Dr. Siegfried Radbruch, Schatzmeisterin Marlis Schömburg. Daneben hatten sich auch Curt Pomp, Gerhard Marwitz, Karl-Eckhard Giesecking, Prof. Dr. Ulf Amelung und einige ALA-Mitglieder zur Verfügung gestellt, um die konzeptionellen Vorstellungen voranzutreiben. Es gelang dem Förderkreis, den Historiker Dr. Christian Lamschus für die Mitarbeit zu gewinnen. Mit der Kommunalwahl am 27.9.1981 veränderten sich die politischen Mehrheiten im Rat. Im Kulturausschuß der Stadt stellte Dr.

Lamschus im Februar 1983 seine „Planungen für ein Salzmuseum von europäischem Rang“ vor. Im April 1983 meldete die LZ: „Baubeginn für Salinenmuseum. Industriedenkmal und Supermarkt kommen unter ein Dach“. Entscheidende Weichen waren gestellt, die jahrelange Debatte über fremdes Eigentum hatte doch zum Ergebnis geführt, daß die Einsicht auf allen Seiten wuchs, daß Eigentum verpflichtet. Die „Keimzelle Lüneburgs“ wurde nicht zubetoniert. Auch die Investoren für reichlichen Wohnungsbau in Innenstadtnähe beteiligten sich, das Museum zu ermöglichen. Der Wallrest mit zwei alten Solebehältern, das Brunnenhäuschen und der sogenannte Eselsstall wurden der Stadt zum Eigentum übertragen. Dr. Radbruch und Dr. Lamschus konnten im Mai 1983 eine 27seitige Broschüre als ihre Konzeption des „Industriedenkmal Saline Lüneburg“ in der IHK der Öffentlichkeit präsentieren. Nach dem Richtfest im alten Siedehaus am 4. August 1983 wurde vom Ende einer „kommunalpolitischen Grotteske“ gesprochen und der Bezirkskonservator lobte den Kompromiß bzw. „den gerechten Ausgleich zwischen privaten und öffentlichen Interessen“.

In den folgenden Jahren aber zeigten sich weiter die „Mühen der Ebene“: Rechtsfragen mußten vertragsfest geregelt werden, die städtischen Finanzen entsprachen nicht den hehren Ansprüchen verschiedenster Seiten und die administrativen Hürden und auch Bremsen waren unübersehbar. Der Förderkreis versuchte mit öffentlichen Veranstaltungen und Aktionen die Unterstützung seines Vorhabens zu forcieren wie z.B. ein „Salzsaufest“ mit Malwettbewerb für Kinder, „Salinen-Fete im Hörfunk“, der Verkauf von Steinen des gesprengten Salinenschornsteins oder die Ausstellung eines Salzsteuer-Wettbewerbs. Das städtische Sozialamt mit seinem Dezernenten Friedrich Schumann half wesentlich, wurden doch 10 Personen mit Arbeitsverträgen zur Verfügung gestellt, die unter Betreuung des ALA-Mitglieds Gerhard Lynen nun ständig vor Ort Aufräum- und erste Reparaturarbeiten am Siedehaus vornehmen konnten. Die Schatzmeisterin des Vereins war gefordert, die erheblichen ABM-Mittel – noch ohne Computerhilfe – zu verwalten und den Geldgebern von Bund und Land gegenüber zu verantworten. Wer heute in ihr damaliges Zahlenwerk – bis in siebenstellige Höhen – schaut, kann über den Wagemut des Vorstandes nur staunen und das ehrenamtliche Engagement bewundern. Das Land Niedersachsen erklärte sich im September 1984 bereit, den musealen Teil des Salinenprojekts aus Mitteln der Zonenrandförderung zu bezuschussen, wenn die Stadt das Industriedenkmal weiterhin als kommunal-

le Aufgabe betrachte; die Zuschüsse erhalte die Stadt, doch könnten diese zweckgebunden dem Förderkreis weitergegeben werden. Im Kulturausschuss wurde dann eingehend die Übernahme der Trägerschaft durch die Stadt erörtert, die schließlich am 29. November 1984 einstimmig (!) vom Rat beschlossen wurde – zunächst jedenfalls für „die Investitionsphase“! Aber die Übernahme des Projektleiters Dr. Lamschus und einer Sekretärin zum Stellenplan ließ noch auf sich warten, bis schließlich Oberstadtdirektor Reiner Faulhaber mutig in die Zukunft des Salzmuseums schauend diese wesentliche Weichenstellung zum 1.1.1989 vornahm.

Nicht nur unterschiedliche Auffassungen in der Sache, objektive Engpässe in der städtischen Finanznot, rechtliche Barrieren im Grundbuch oder in Verträgen, schließlich auch persönliche wie parteipolitische Eifersüchteleien, Konkurrenz und Profilsucht waren mindestens so hemmend wie Rechthaberei und bürokratische Strukturen. Die Kommunikationsstränge zwischen einem privaten Verein, den städtischen Vertretern in Rat und Verwaltung sowie den Ebenen der Kommunalaufsicht (Bezirksregierung), den Ministerien von Land Niedersachsen und dem Bund waren kompliziert und geradezu zwangsläufig auf Geduld und Stetigkeit angewiesen. Dem neuen Vorstand des Förderkreises unter Frau Dr. Uta Reinhardt konnte ab 1986 zuversichtlich salinarisch zugerufen werden: Glück auf!

Die offizielle Eröffnung des „Industriedenkmal Saline Lüneburg/ Deutsches Salzmuseum“ erfolgte am 9. September 1989 mit Festvortrag Prof. Dr. Rainer Slotta /Deutsches Bergbaumuseum Bochum und Minister Dr. Cassens aus Hannover. Diese wird jetzt gefeiert. Das gibt eine eigene Erinnerung.

Dirk Hansen

Interna

Seit dem letzten Bürgerbrief hat es wieder etliche Spenden gegeben, besten Dank:

- 130€ am 2.7.2019,
- 100€ am 8.7.2019,
- 100€ am 5.8.2019
- 10€ am 13.8.2019 und
- 50€ am 16.9.2019

Summa summarum: 390€!!!

(rs)

Einladung zum Bürgeressen 2019

Der Vorstand des Bürgervereins lädt ein zum traditionellen Bürgeressen mit Verleihung des Sülzmeisterrings an die Bürgerin des Jahres 2019 am



Sonnabend, 16.11.2019 um 10.30 Uhr
Kronenbrauhaus, Heiligengeiststraße



Auch in diesem Jahr wollen wir uns gemütlich am Tisch bedienen lassen und bieten drei unterschiedliche Menüs an. Bitte wählen Sie aus und kreuzen Sie auf der diesem Bürgerbrief beigefügten Anmeldekarte an, für welches Menü Sie sich entschieden haben. Wir hoffen, es ist für Jeden etwas Passendes dabei.
 Anmeldeschluss: **9.11.2019.**

Menü für das Bürgeressen:

Vorab: Ofenfrisches Laugengebäck mit Tomatendip und Kräutersauerrahm

Kürbiscremesuppe mit Brotroutons

Menü 1: Rinderroulade in Rotweinsauce,
 dazu Apfelrotkohl und Kartoffeltaler

oder

Menü 2: Gedünstete Lachsmedaillons auf Gemüse-,
 ragout in Kräutersauce, dazu Butterkartoffeln

oder

Menü 3: Kartoffelgnocchi mit Champignons, getrockneten Tomaten und
 Rauke in Kräuter-Olivenöl

Schluss: Apfelstrudel frisch aus dem Ofen mit Vanillesauce

26,40 € pro Person für Menü 1 oder 2

21,90 € pro Person für Menü 3

Während des Bürgeressens werden Fotos gemacht, die zur Veröffentlichung bestimmt sind!

Bitte zahlen Sie Ihre Rechnung an Ihrem Platz – es ist nicht notwendig, sich irgendwo zum Bezahlen anzustellen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Krone kommen gern zu Ihnen, so dass Sie ganz entspannt zahlen können.

10 Jahre VHSBILDUNGSFONDS

In einer Diskussion über die Frage, dass es eine große Zahl von Menschen in Deutschland gibt, die keinen Schulabschluss haben und mehr als sieben Millionen Erwachsene nicht richtig lesen und schreiben können, entstand die Idee, in Lüneburg einen Bildungsfonds zu gründen.

Seit nunmehr 10 Jahren bin ich ehrenamtlich für den Bildungsfonds als Kurator tätig. Sieben Jahre hat Dr. Christoph Wiesenfeldt als Kurator mitgearbeitet und nach seinem Ausscheiden hat Theodor Bross, Oberst a. D., die Funktion übernommen.

Welche Aufgaben nimmt der Bildungsfonds wahr? Wir sammeln Spenden, um Menschen aus Stadt und Landkreis Lüneburg, die nicht schulpflichtig sind und keinen Schulabschluss besitzen, einen Vorbereitungskurs bei der Volkshochschule zu ermöglichen. Voraussetzung für die Zuwendung ist die nachgewiesene finanzielle Notlage, wobei ein Eigenbetrag von den geförderten Personen erwartet wird. Darüber hinaus fördern wir Menschen, die an Alphabetisierungskursen und Grundbildungskursen teilnehmen.

Konkret: Die Teilnehmer*innen bewerben sich bei der Volkshochschule REGION Lüneburg um eine Teilnahme für das entsprechende Angebot. Es wird geprüft, ob die/der Teilnehmer*in die Gebühren selbst bezahlen kann oder die Unterstützung durch den Bildungsfonds benötigt wird. Darüber entscheiden dann die Kuratoren. Wir garantieren, dass jede Spende für den Bildungsfonds eingesetzt wird.

In den 10 Jahren hat der Bildungsfonds insgesamt 352 Menschen gefördert:

- 184 Alphabetisierung
- 38 Hauptschulabschluss
- 143 Realschulabschluss
- 9 Abitur

Es wurden seit Bestehen des Bildungsfonds insgesamt 254.879,09€ an Spenden gesammelt und für die Förderung ausgegeben. Der Bildungsfonds bedankt sich für die Unterstützung durch unter anderem zahlreiche Privatpersonen, Firmen sowie Stiftungen. Sie alle haben dazu beigetragen, dass Menschen eine Chance auf Bildung wahrnehmen konnten und damit ihre Zukunft anders gestalten können.

Wir halten den Bildungsfonds weiterhin für eine sozial und wirtschaftlich wichtige Aktivität.

Bankverbindung: Sparkasse Lüneburg, IBAN DE61 2405 0110 0000 0881 46

Winfried Harendza

Terminkalender

1. **Donnerstag, 17.10.2019 um 17.00 Uhr:** Besuch des Ostpreußischen Landesmuseums
2. **Sonnabend, 19.10.2019 um 9.15 Uhr:** Fahrt ins Landesmuseum Hannover zur Besichtigung der restaurierten Goldenen Tafel. Treffpunkt: Bahnhofshalle. Einzelheiten in diesem Bürgerbrief. Anmeldungen unter 60 43 61 bei Herrn Glomm.
3. **Sonnabend, 16.11.2019 um 10.30 Uhr:** Bürgeressen in der Krone mit Ehrung der Bürgerin des Jahres 2019. Anmeldekarten in diesem Bürgerbrief. Anmeldungen bitte bis 9.11.2019.
4. **Mittwoch, 20.11.2019 um 17.00 Uhr:** Bürgerforum im Glockenhaus, 1. OG: Vortrag Dr. Schellmann zu den Luther-Bibeln der Sterne, Leitung: Herbert Glomm.
5. **Mittwoch, 15.1.2020 um 17.00 Uhr:** Bürgerforum im Glockenhaus, Leitung: Herbert Glomm.
6. **Dienstag, 22.1.2020 um 19.00 Uhr:** Mitgliederversammlung im Glockenhaus.
7. **Mittwoch, 18.3.2020 um 17.00 Uhr:** Bürgerforum im Glockenhaus, Leitung: Herbert Glomm.
8. **Mittwoch, 25.3.2020 um 17.00 Uhr:** Bürgertreff im Glockenhaus zur Vorbereitung der Rot-Blau-Weißen Mappe 2020

Alle Mitglieder und Freunde des Bürgervereins sind zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen!

Soweit nichts anderes vermerkt, ist der Eintritt frei und eine Anmeldung nicht erforderlich.

Impressum

Bürgerverein Lüneburg e.V.

Tel.: 04131/52288

Postfach 1844, 21308 Lüneburg oder Waldweg 5, 21337 Lüneburg

Bankverbindung: Sparkasse Lüneburg,

IBAN DE 8824 0501 1000 5700 6678, BIC: NOLADE21LBG

Redaktion: Rüdiger Schulz (verantwortlich) (rs), Herbert Glomm, Norbert Walbaum,
Prof. Dr. Klaus Alpers

Auflage: 210

Internet: www.buergerverein-lueneburg.de
mail@buergerverein-lueneburg.de

